

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 36.

Neuenbürg, Samstag den 9. Mai

1857.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Gläubiger-Aufruf.

Da die Vermuthung begründet ist, daß der kürzlich gestorbene

alt Ludwig Blaisch,
Hilber von hier,

außer den bis jetzt bekannt gewordenen Schulden noch weitere hinterlassen hat, so werden die unbekanntenen Gläubiger zur Angabe ihrer Ansprüche binnen 10 Tagen mit der Bemerkung aufgefordert, daß außerdem auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 8. Mai 1857.

R. Gerichts-Notariat.
Zwifler.

Neuenbürg.

Aufforderung zur Anmeldung dinglicher Rechte.

Für die Stadtgemeinde Neuenbürg wird eine neue Gebäudebeschreibung, welche den ersten Theil des künftigen neuen Güterbuches bildet, nebst Servitutentbuch angelegt. Aus diesem Anlaß werden die Inhaber von Rechten, welche auf Gebäuden und Hofräumen genannter Gemeinde-Markung ruhen, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei Güterbuchs-Commissär Hermann dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die Berechtigten es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Gerechtigame, soweit diese nicht aus den Gemeinde-Akten hervorgehen, unberücksichtigt bleiben.

Den 23. April 1857.

Gemeinderath
Vorstand Weßinger.

Privatnachrichten.

Oberniedelsbach.

1200 fl. liegen bei der Gemeinderthege gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

In diesem Blatte wurde unterm 28. v. M. durch den Herrn Notariats Assistenten Demmler in Wildbad im Auftrag des Königl. Oberamts-Gerichts Neuenbürg die Fahrniß und Geschäfts-Einrichtungen meines verst. Bruders Carl Friedr. Groß, Kaufmanns in Schömberg, zum Verkauf ausgeschrieben.

Da ich jedoch Eigenthümer dieser Gegenstände bin, mache ich die allenfallsigen Kaufsliebhaber auf diesen Umstand mit dem Bemerken aufmerksam, daß ich bei der zuständigen Behörde bereits Schritte zur Wabrung meines Rechts gethan habe, und mir bis dahin das ausschließliche Verfügungsrecht vorbehalten.

Ernst Wilh Groß
in Berg bei Stuttgart.

Calmbach.

Mehrere tausend Gulden Pflegschaftsgelder liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit, bei

Ebrn. v. Eug.

Tiefenbronn.

Früchte-Versteigerung.

Dienstag den 12. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden dahier an Febrürrüchten versteigert:

120 Scheffel Dinkel,
20 " Abzug,
20 " Einforn,
50 " Haber,
10 " Roggen,
5 " Weizen,

wozu die Liebhaber freundlich einladet.

Tiefenbronn, am 4. Mai 1857.

M. Henne,
zum Varen.

Neuenbürg.

Circa 25 Pfund von einer größeren Sendung übriggebliebener **Suano** werden verkauft, wo sagt die Redaktion.

Die Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt auch in diesem Jahre Versicherungen zu billigen festen Prämien gegen Hagelschaden auf Bodenerzeugnisse aller Art.

Die zuständige Entschädigungssumme zahlt die Gesellschaft spätestens binnen Monatsfrist nach deren Feststellung baar und voll aus, indem sie die Verluste, welche die Prämien-Einnahme übersteigen, aus ihrem Capital-Vermögen bestreitet.

Der Geschäftskreis der Gesellschaft dehnt sich fast auf das gesammte deutsche Vaterland, auf Holland, Dänemark, die Schweiz, Oesterreich und Italien aus, und das große Vertrauen, dessen sich die Anstalt erfreut, deutet der Umstand an, daß sie bei steter Zunahme seit ihrem dreißährigen Bestehen 92,600 Versicherungen abgeschlossen hat, auf welche 1,862,980 fl. Entschädigung prompt bezahlt worden sind.

Die verheerenden Hagelwetter, welche im vorigen Jahre in Württemberg auch solche Markungen betroffen haben, die seit undenklichen Zeiten verschont geblieben waren, haben hinreichend gezeigt, daß sich Niemand vor diesem verderblichen Natur-Ereignisse geschützt wähnen darf, daß es vielmehr Pflicht eines jeden sorgsamen Landwirthes ist, sich bei einer soliden und gut fundirten Gesellschaft gegen Hagelschaden möglichst frühzeitig zu versichern.

Prospecte, Antrags-Formulare werden gratis abgegeben, sowie jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Bezirks-Agent:

Friedrich Meeb in Neuenbürg.

Neuenbürg.
Violin- und Guitarre-Saiten verkauft
Unterlehrer Reck.

Neuenbürg.
Zwei schöne Mutter-Schweine hat zu verkaufen
Hirschwirth Schwizgäbele.

Wildbad.
Für eine Kunstfärberei in Stuttgart besorge ich die Versendung von seidenen, wollenen und halb wollenen Stoffen und sind Preislisten bei mir einzusehen.
Haltbare und schöne Farbe und schnelle Bedienung wird zugesichert.
Im März 1857.
Schmiedmeister
Horkheimer.

Neuenbürg.
Aechter peruanischer
Guanu
ist billig zu haben bei
Kaufmann Bohnenberger.

Neuenbürg.
Eine Weißnäherin nimmt noch Mädchen in die Lehre. Zu erfragen bei
Justine Bub.

Neuenbürg.
Unterzeichneter nimmt unter billigen Bedingungen einen starken Jungen in die Lehre auf.
Blaich, Schmidmeister.

Stuttgart.
Ich mache auf meine Musterkarte aufmerksam, welche bei Herrn Knöllner, Schneidermeister in Neuenbürg zur Ansicht ausliegt.
C. Brodbeck,
Modewaarenhandlung.

Pforzheim.
Zwei ganz tüchtige Säger, die mit guten Zeugnissen versehen sind und auf höhern Lohn Anspruch machen können, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei
Carl Näher.

Landwirthschaftliches.

Wie wird Waldstreu entbehrlich? *)

„Moos — macht das Feld los,
„Laub — macht das Feld taub,
„Stroh — macht das Feld froh,
„Mist — der rechte Dünger ist.“

(alter Spruch.)

Das ist einfach, antwortet Einer, — wenn man eben Stroh genug hat.“ „Oder, sagt ein Spaßvogel, wenn man nichts mehr anbauen

*) Aus einem kürzlich in Baiern erschienenen interessanten Schriftchen, das alle Beachtung und weitere Verbreitung verdient.



will.“ „Auf keinen Fall, meint ein Dritter, durch dein Büchlein, was du uns herausgibst. Mir wäre ein Fuder Streu lieber, als 1000 solche Wische.“

Gut. Ich habe ein Recht so gut wie Jeder, diese Antworten nicht gelten zu lassen. Ich erkläre sie für weniger noch als einfache Auesflüchte, um sich die Faulheit im Denken, die Trägheit in der Verbesserung der Wirtschaft, kurz den alten Schlendrian lieb und warm zu halten.

Die Waldstreu ist nicht bloß entbehrlich, sondern sie muß euch soaar entbehrlich gemacht werden, und zwar bei Zeiten, sonst werdet ihr bald nicht bloß keine Waldstreu, sondern auch keinen Wald, also kein Holz zum Wärmen, Kochen und Bauen, und noch viel Wichtigeres, wovon ich aber zuletzt sprechen will, nicht mehr haben.

Aber das ist nicht bloß von mir geschrieben, sondern Tausende und aber Tausende von euren Genossen, Landwirthe so gut wie ihr, in Sachsen, Franken, Westphalen, Schwaben und am Rhein haben es wirklich durchgeführt, — sie brauchen keine Waldstreu mehr, während sie früher, so wie ihr, glaubten, ohne sie gar nicht wirtschaften zu können, ja sie mögen sie gar nicht mehr, wenn sie so theuer ist, als ihr sie gar häufig bezahlt oder wenn sie so weit fahren müssen, wie ihr oft deswegen fahret.

Ich will euch nun sagen, wie diese es machen, was da und dort mit Nutzen gebraucht wird, und nebendbei auch, was das eigentlich Wirksame am Mist ist. Doch sehn wir vorerst zu, was denn die Streu überhaupt nützt.

Die Streu soll den Thieren ein reines, weiches Lager liefern, die Auswürfe derselben aufnehmen und Düngeer seyn. Die Auswürfe, feste und flüssige, — sind Dünger, die Streu vermehrt den Dünger, sie ist also selbst Dünger. Ohne Streu können wir gar keinen Dünger bereiten, keinen Stallmist, keinen Mist mit Einem Worte, — so sagt ihr.

Was nun vorerst das Lager betrifft, so habe ich noch nicht gesehen, daß eine Kuh oder ein Ochse besonders wäpferisch war, wenn er zum Ausruben auf die Weide oder im Freien sich niederlegte. Sie ruben auf gewöhnlicher trockener Erde, mit oder ohne Grasunterlage ganz gut aus, sie liegen auch im Stall nicht weich, denn die Streu wird ihnen nur unter die Hinterrüße, eben um die Auswürfe aufzufangen und dann besser den Stall reinigen zu können, gemacht. So viel Streu aber, daß den Thieren mehr warm werden könne, bekommen sie kaum irgendwo. Das bewirkt man durch Stallverfluß und dgl. viel leichter und besser.

Was also das weiche, warme Lager betrifft, das die Waldstreu machen soll, — das wollen wir unbeachtet lassen.

Aber die Streu soll selbst Dünger seyn! Ihr wollt den Boden düngen auf Kosten des Waldes, also düngt die Waldstreu.

Gewiß besitzt ein Pflanzentheil noch von den Stoffen, die ihn selbst ernährten, — er muß also selbst wieder zu Pflanzennahrung dienen können. Deshalb zunächst will ja der Forstmann diese Abfälle seinen Bäumen, die Nadeln, Laub, Holz ic. auch ihnen erhalten, und sie nicht für Haber Gerste und Weizen hergeben, sowie ihr das Stroh ihm nicht für Eichen und Fichten geben könnt.

Aber wie stark düngt denn die Waldstreu allein, ohne Urin und Auswürfe der Thiere? Ihr selbst sagt schon, ein Stallmist mit Laubstreu sey viel schlechter, als jener mit Nadelstreu und alle zwei schlechter als Strohmist. Ihr selbst nennt einen solchen Mist, der viel Laubstreu enthält, einen „tauben“ — d. h. kraftlosen Mist.

Düngt nun aber einmal mit dem Laub oder Nadeln allein, die im Stallmist stecken, den ihr ausfabret, und zwar nehmt für 1 Tagwerk Landes so viel Laub, als in 200 Zentner Stallmist steckt, mit dem ihr sonst daselbe düngt. Es wird kaum bemerkt werden am Acker und noch weniger an dem, was darauf wächst. Diese Düngung würde für landwirthschaftliche Nutzpflanzen, für Getreide zunächst, weitaus nicht zureichen. Sie ist viel zu kraftlos.

Es bleibt also zuletzt der größte Werth der Streu überhaupt und also auch der Waldstreu darin, daß man damit die eigentlich düngenden Stoffe, Urin und Auswürfe, auffängt, aus dem Stall und von da auf das Feld bringt. Sie gibt die rechte Form dem Mist! Das ist ihre Hauptwirkung, und diese ist groß genug, um ihren Werth — namentlich auch bei der Zersetzung des Mistes — sehr hoch erscheinen zu lassen.

Wenn man euch nun ein Mittel geben könnte, womit ihr den Stall rein halten und die Auswürfe der Thiere in guten Mist, den man zur rechten Zeit auf das Feld fährt, verwandeln könntet, so würdet ihr euch nicht mehr um die Waldstreu kümmern. Der Wald wird seine spärliche natürliche Düngung, die nur nach langjährigem Ausbäuen in ihm wirkt, seinen Boden locker, warm und feucht hält, behalten können.

Ich will euch nun gleich das

H a u p t m i t t e l

sagen, — obgleich ich fürchte, daß ihr das am schwersten und langsamsten nehmen werdet und ich mehr Hoffnung für jetzt auf die nachkommen den Hilfsmittel habe. Der Bauer geht ja bekanntlich die Feld- und Nebenwege immer lieber, als die Hauptstraße, auch wenn jene etwas umfuhren. Er bleibt eben lieber in seinem Felde! Aber das, was ich jetzt empfehle, ist doch sein Hauptfeld! —

Es giebt viele Leute, die meinen, ihr bautet zu wenig Stroh, und müßtet deshalb die Waldstreu haben. Diese Meinung ist irrig, — ihr habt genug Stroh, aber ihr dürft es nicht einstreuen, weil ihr es zum Füttern braucht. Hättet ihr mehr anderes Futter, so hättet ihr das Stroh zum Einstreuen übrig. Wer Klee und Heu genug

hat, verfüttert wenig Stroh, — er streut es ein oder — er verkauft es? Wer es verkauft, der soll keine Waldstreu haben, denn er verkauft einen Düngertheil, um ihn vom Wald wohlfeiler wieder zu erhalten. Dazu ist aber der Staatswald, das Staatsgemeingut, niemals da, um Einzelnen zum Nachtheil Aller Vortheile zu gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt. Es ist schon lange her, vom deutschen Parlament hört man nicht mehr oft, aber ein wichtiges Gesetz verdankt ihm Deutschland doch: die allgemeine deutsche Wechselordnung; bisher nämlich glaubten wir, daß sie ein allgemeines Gesetz geworden sey, — aber Deutschland ist groß und das Fürstenthum Bückeburg gehört auch dazu, ist aber nicht so groß, daß die Wechselordnung es gefunden hätte. Nach einer eben gemachten Erfahrung ist die allgemeine deutsche Wechselordnung in diesem Staate nicht eingeführt, es gibt daselbst keine Wechselordnung. (K. 3.)

Frankfurt, 1. Mai. Angestellte Beobachtungen der hier so zahlreichen Gärner haben das Resultat ergeben, daß die Obstbäume zur Zeit von dem Frost noch keinen Schaden erlitten haben, daß aber allerdings bei nochmaligem Eintritt oder einer längeren Dauer der kalten Witterung Besorgnisse entstehen müßten.

Württemberg.

Der Staatseigener enthält eine königliche Verordnung, betreffend das Gesetz über die Erbauung einer Eisenbahn von Plochingen bis Reutlingen.

Stuttgart, 1. Mai. Die Allmacht der Concurrnz, des Wettbewerbens auf dem Markt intellectueller wie materieller Kräfte, scheint bei uns mit aller Macht auf eine endliche Besserung der Lage der Volksschullehrer hinzudrängen. Die Normalzahl unserer beiden Schullehrer-Seminare ist nahezu nur noch zur Hälfte voll, was namentlich verglichen mit dem früheren Andrang, die Abnahme der Lehramts-Candidaten sehr bedeutend und sehr beunruhigend erscheinen läßt. Der von der Regierung vorgelegte Gesetzes-Entwurf, welcher durch Vermehrung des Classenunterrichts und der Unterrichtsstunden den Lehrern zu erhöhtem Einkommen zu verhelfen sucht, dürfte sich als durchaus ungenügend erweisen. Das Dilemma wird praktisch: Entweder bessere Gehalte oder Mangel an Lehrern. (K. 3.)

Das K. 3. schreibt aus Stuttgart, 5. Mai: Die Gewährung von Steuerungs-zulagen an alle minderbesoldeten Beamten ist, wie man hört, nicht in der Weise ausgefallen als dieselben erwartet hatten. Nachdem die Sache nicht mehr mit den Ständen verabschiedet wurde,

und alsonur noch das Dringendste gethan werden konnte, war man zwar schon darauf gefaßt, daß die Sache sich nur auf gewisse Kategorien niedrig Besoldeter beziehen werde, doch hatte man immer noch geglaubt, es werde bis zu einer Besoldung von 6 oder 800 fl. bei Solchen hinaufgehen, die verheirathet sind und Kinder haben. Allein dieß ist keineswegs bei uns der Fall. Die Steuerungs-zulagen werden nur bis zu einer Besoldung von 300 fl. gereicht, und bei höheren Gehalten nur dann, wenn der Betreffende, der darum nachsucht, Besoldungsabzug hat und nachweist, daß er ohne sein Verschulden in diesen Fall gekommen ist. Beim Militär ist die Verwilligung etwas günstiger ausgefallen. Die Zulage ist allen Leutenants und Oberleutenants, sowie allen verheiratheten Unteroffizieren und Offizianten ertheilt worden.

Stuttgart, 7. Mai. Die Zahl derjenigen Familien, welche bei dem jüngsten Wohnungswechsel obdachlos blieben, ist dem Bernehmen nach 40. Man sucht theils in öffentlichen Häusern und Anstalten, theils und hauptsächlich auf den filialen Unterkunft für sie. Selbst Gebäude, die schon dem Abbruche bestimmt waren, sind wieder bezogen worden.

Heilbronn, 4. Mai. Aus den Weinen des + Archivar Uhl hier, wurden bei der heutigen Versteigerung folgende Preise erzielt: 1846er Gewächs 175 fl., 1846er Rißling und Traminer 364 fl., 1827er und 1842er Rißling 95 fl., 1855er gemischtes Gewächs 127 fl., 1855er Traminer und Rißling 165 fl., 1856er weißes gemischtes Gewächs 122 fl. je per Eimer.

Baden.

Heidelberg, 2. Mai. Die hiesige Schuhmacherzunft machte dem Publikum die Anzeige, daß sie sich bei den wiederholt erhöhten Lederpreisen genöthigt fände, mit ihren Arbeiten wieder um etwas aufzuschlagen.

Hannover.

Hannover, 1. Mai. Die Vorsteher der hiesigen Bäckerzunft trugen vor einigen Tagen beim Magistrat auf Abschaffung der Brodtaxe an, namentlich beim Weißbrod, gegen welche Maßregel sie sich früher nicht entschieden genug erklären konnten; allein der Magistrat hat das Gesuch abge schlagen.

(Wien, 29. April.) Unsere Damen werden in der heurigen Sommerfaison anstatt Strohhüte zur Abwechslung Hüte von Glas tragen. In der Strohwebe- und Strohhirsdhule zu Zinwald in Böhmen werden nämlich, theilweise auf Bestellung von Paris, aus Bündelchen fein gesponnenen weißen oder farbigen Glases Borduren gewebt, welche, mit Strohhirsdereien verziert, zur Zusammensetzung von Damenhüten bestimmt sind.

Gold-Course. Stuttgart, den 30. April 1857.	
Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 fr.
Andere Dukaten	5 fl. 31 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 40 fr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 18 fr.
K. Staatskassen-Verwaltung.	